

Ein imaginärer Gast

Traditioneller Höhepunkt und Abschluss des akademischen Jahres für die Fakultät Architektur war auch im Herbst 2005 die Diplomfeier mit feierlicher Übergabe der Diplommurkunden und Ehrung der besten Diplomarbeiten 2004/05 im Audimax (Preisträger siehe S. 36). Anstelle eines Festvortrages verlas der diesjährige Koordinator Prof. Burkhard Grashorn:

Vor ein paar Tagen erhielt ich einen seltenen Brief und ein Paket. Den Absender von Brief und Paket konnte mir die Post nicht erklären. Ich öffnete und war erstaunt, persönlich angesprochen zu werden. Ich las:

»Sehr geehrter Herr Grashorn,

ich möchte Ihnen heute diesen Brief (aus einer anderen Welt) schreiben und Sie bitten, ihn auf Ihrer Bauhaus-Diplom-Feier zu verlesen, denn meine Beziehung zum Bauhaus ist eine besondere.

Seit sehr vielen Jahrzehnten bin ich kürzlich allein und geheim durch das Bauhaus gegangen und habe die Ausstellung der Diplom-Arbeiten gesehen. Ich bin tief berührt von der Qualität vieler dieser Entwürfe, Zeichnungen und Modelle. Denn als ich vor langer Zeit für die Geschicke dieses Hauses verantwortlich war (ich selbst war nie ein begabter Zeichner), war unsere Visitenkarte der Nullpunkt. Auf die Geschichte vor uns konnten wir uns nicht länger berufen. Die Baugeschichte war ein Tabu. Sie hat uns nur verwirrt.

Wir wollten und wir mussten von vorne anfangen. Die Kunst verlangte nach dem Bruch.

Wir drängten nach einem neuen Sehen, neuen Vorstellungen als Antwort auf die veränderte Welt.

Ich lebe jetzt an einem Ort, wo Raum und Zeit sich in der Ewigkeit treffen. Von hier aus habe ich einen Überblick über Eure Geschicke. Und was ich von hier aus erblicke, drängt mich mitzuteilen. Vielleicht sind Sie bereit, daraus Lehren zu ziehen.

Zuvor: Ich befinde mich in der Straße der Architekten, im Goldenen Viertel der Kosmischen Stadt, die von den Künsten getragen wird. In dieser Straße sind meine Nachbarn Kollegen, die alle auf Eurem Globus Spuren hinterlassen haben, von Apollodoros von Damaskus über Alberti, Piranesi, Palladio, Borromini, Schinkel, Rossi bis Kleihues, der kürzlich zu uns stieß.

Wir tauschen uns aber auch mit anderen aus, Gelehrten und Dichtern.

Jüngst bekamen wir Besuch aus der Straße der Dichter, es waren Ingeborg Bachmann, Paul Valéry, Thomas Bernhard und Joseph Brodsky. Wir treffen uns, um gemeinsam auf jene Kugel zu schauen, der auch wir einmal angehörten. Aus unseren Gesprächen und Dialogen möchte ich Ihnen mitteilen, was wir aus dieser globalen Sicht erblicken, und was wir sehen, erstaunt uns nicht nur, sondern erschreckt uns auch.

Der Flächenfraß, die Zersiedelung und die Versiegelung Eurer Erdoberfläche hat inzwischen eine Dimension angenommen, wie sie vermutlich erst aus solcher Entfernung umfassend sichtbar wird, und die ich – vorsichtig gesprochen – naturselbsterstörerisch nennen möchte. Allein bei Euch in Deutschland wird von Tag zu Tag eine Fläche von 124 Fußballfelder zugebaut in einer Formensprache, die sich auf die Moderne beruft und doch erschauern lässt. Schon oft habe ich mich gefragt, was damals falsch gelaufen ist bei der Gründung des Bauhauses, wenn das nun die Folgen sind. Der große Otto Hahn zweifelt bisweilen ebenso, die Kernspaltung entdeckt zu haben. Ach, wir waren nur das, was die Ereignisse aus uns herausholten, meinte Paul Valéry, selbst wenn ich jetzt nach Frankreich, in die Banlieues schaue, dann ist mit einem Schlag das Formvokabular der Moderne so gründlich diskreditiert wie nie zuvor und es ist jetzt unstrittig, dass Häßlichkeit in Architektur und Wohnungswesen eine Mitverantwortung an der Förderung von Gewaltproblemen hat, sagt er und stellt uns die Frage:

Was ist eigentlich aus dem Architekten Eupalinos geworden, der verlangte, aus einem Haufen unförmiger Steine eine Welt genauer Kräfte zu schaffen?

Sollten wir nicht einen neuen Eupalinos zu den Menschen schicken? Ich verehere Sie sehr, lieber Paul Valéry, sagte darauf Thomas Bernhard, besonders Ihren Herrn Teste lese ich immer wieder, aber ich möchte vor falschen Hoffnungen warnen: Wir, die sogenannten Alten Meister sind ja alle Gescheiterte, ohne Ausnahme sind wir alle zum Scheitern verurteilt gewesen. Warum also sollte ein neuer Eupalinos auf Erden nicht scheitern?

Weil wir ihm unsere Erfahrungen mitgeben können, die auf Erden noch niemand haben kann, sagte ich und ich stimme dem Axiom Valérys zu, dass die Zivilisation stets von zwei Gefahren bedroht sei: der Ordnung und der Unordnung. Nun scheint es aber, dass das Chaos und die Unordnung heute auf Erden die Sehnsucht nach Restauration ebenso banale wie kurzsichtige Ordnungen zum Leben erwecken möchte.

Von unserem überirdischen Ort aus ist das Dilemma der Moderne auf Eurer Kugel klarer zu erkennen: Wie Sie wissen, war ich zu meiner Bauhaus-Zeit stets gegen eine Propagierung irgendeines ›Stils‹. Auch ein Bauhaus-Stil wäre Rückfall in stagnierenden Akademismus, zu dessen Bekämpfung das Bauhaus einst von mir ins Leben gerufen wurde. Seit dem ist aber bei Euch besonders in den Geisteswissenschaften eine Kettenreaktion ausgelöst: Der Dreierzyklus der Moderne rundet sich – auf die Moderne der Gegenwart (es war meine Zeit) folgte jene der Zukunft, der Utopien, und jetzt seid Ihr bei der Moderne der Erinnerung angelangt.

Auf die Prospektive folgt die Retrospektive, das nennt Ihr Kulturgeschichte, während auf großen Teilen Eurer Erdoberfläche die Moderne einer Strafe gleichkommt, aus der es kein Entrinnen gibt.

Aus unserer Sicht, die natürlich universal ist, ist bisher Eure Kulturgeschichte im allgemeinen und die Architekturgeschichte im besonderen nur die Ouvertüre für die dringend notwendige Weltarchitektur. Die Architektur der Vergangenheit ist eine Art Lebewesen, die nach vorne zeigt. Versteht das als ein Diktat, dass Euch in die Zukunft wissend führt.

Eure Aufgabe ist es, sie aus dem verschlossenen Traum zu wecken, sie zu enträtseln, um sie dann zu entfalten. Alles drängt danach, entfaltet zu werden. Ich prophezeie der Architektur eine andere Vergangenheit.

Ihr könnt nur eine ästhetische Wahl treffen. Die Ästhetik ist die Mutter der Ethik, sagt Brodsky. Das Volk muss zur Kunst kommen, nicht umgekehrt. Der Zweck der Evolution ist Schönheit. Ihr seid die Werkzeuge, das Himmlische, das Göttliche zu profanieren und nicht das Profane, das Banale zu verkünstlichen. Aber das macht Ihr und nennt es Pop-Art. Alles, ob Bürohaus oder Utopie braucht eine theologische Dimension oder es ermüdet uns, es ist nur Ablenkung, ist Lebensvergeudung. Auch die autistischen ›Meisterwerke‹ Eurer sogenannten Stararchitekten trösten da nicht.

Ich werde unterstützt von Paul Valéry: Das Verfahren des Künstlers besteht in dem Versuch, ein Unendliches einzuschließen. Ein potentiell Unendliches in einem aktuell Endlichen.

Dem stimme ich zu, erwidert Ludwig Wittgenstein, denn Architektur verherrlicht etwas (denn sie dauert). Darum kann es Architektur nicht geben, wo nichts zu verherrlichen ist.

Aber von hier aus ist es Euer und unser Blauer Planet, unser Spiegel, der zu verherrlichen ist, macht ihn nicht kaputt. Die Geschichte lehrt dauernd, aber bisher hat sie keine Schüler gefunden, sagt Ingeborg Bachmann.

Aber wo Schüler sind, sind auch Lehrer, entgegne ich, und wo gute Schüler sind, sind gute Lehrer und ich selbst kann nicht anders, bin ein unverbesserlicher Lehrer, auch jetzt noch. Lehren ist für mich immer noch das Großartigste, was ich mir denken kann.

Ich kann davon nicht lassen und das höchste Lob für einen Schüler oder Studenten ist Ihm zu sagen: Ich kann dir nichts mehr beibringen, du musst jetzt raus in die Welt und sie verändern. Das ist Euer Auftrag.

Das ist meine Beurteilung, nach dem ich die Ausstellung im Bauhaus sehen durfte.

Meine große, außeruniversitäre, aber inneruniversale Anerkennung gilt den Studenten, den Professoren, den Assistenten und denen, die alles verwalten, nein, besser bewalten.

Als Dank für die Beglückung, die ich hier erfahren konnte, möchte ich den hier



anwesenden neuen Architekten, den Diplomanden ein Paket als Geschenk übermitteln, das Sie dann bitte, verehrter Kollege, in meinem Namen weitergeben.

Es ist ein Modell, ein Detail aus dem Goldenen Viertel in der Stadt der Künste.

Diese Stadt ist keine Parallel-Stadt, schon gar keine Zwischen-Stadt, (welch befremdende Sprachschöpfung) sondern die Himmlische Stadt, also der Spiegel der schönsten Städte, die Ihr auf Eurer Kugel n o c h habt.

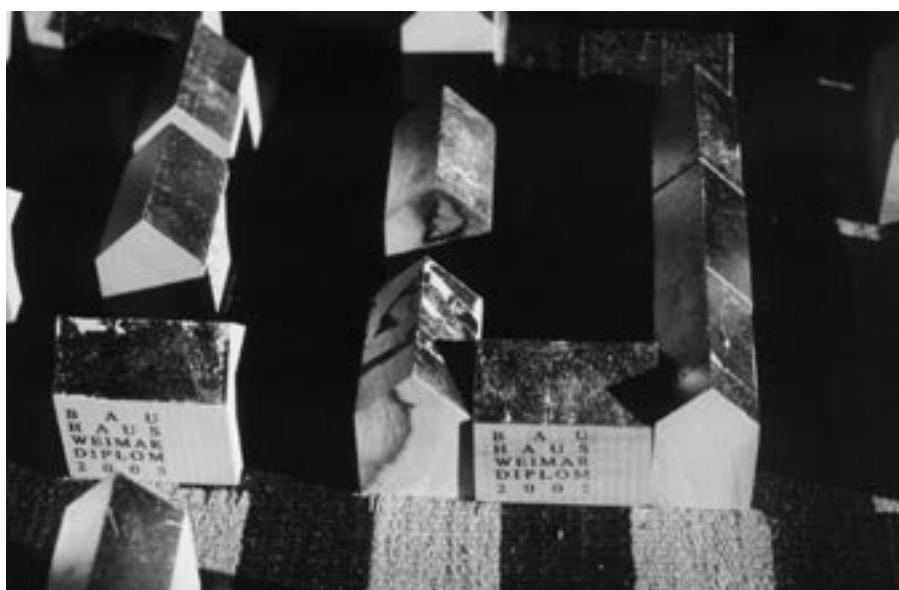
All diese Städte bezogen Ihre Schönheit aus einer kosmischen Kraft. Und diese theologische Gravitation möchte ich Euch jungen Architekten, in Form der goldenen Häuser in die Hand geben, die Ihr spielerisch als letzten gemeinsamen Entwurf in die mitgebrachten Vier Ecken platzieren sollt.

Am Ende steht dann das Abbild einer città celeste in diesem Raum in dieser Stadt Weimar, die ja seit jeher von allen Künsten getragen wurde, (allerdings mit einer Dissonanz: das Gau-Forum, in welcher Verkleidung auch immer).

Vielleicht war mein Diktum damals vor 85 Jahren ›alle Künste sind am Bau gebunden‹ zu kurz und zu eng. Ich korrigiere mich: ›alle Künste sind an und durch die Stadt gebunden‹.

Mit diesem Wunsch an Euch, an das Bauhaus ende ich.

Mit kosmischen Grüßen
Walter Gropius«



Jeder Diplomand erhält ein Haus aus der Goldenen Stadt. Häuser v. Prof. Grashorn entworfen und von Studenten gebaut. Fotos: Prof. Grashorn